

Autor: dpa
Seite: 14
Ressort: Bayern

Seitentitel: REGION U BAYERN
Weblink: www.nordbayern.de

Gattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2014
Auflage: 11.400 (gedruckt) 10.670 (verkauft)
10.960 (verbreitet)
Reichweite: 0,03 (in Mio.)

Münchner Gericht wagt Modellversuch

Weniger Psychopharmaka in der Pflege

Mit Gurten am Bett gefesselt oder apathisch im Medikamentenrausch. Alte und Pflegebedürftige werden oft ruhiggestellt, damit sie nicht weglaufen oder stürzen. In München soll es künftig weniger Psychopharmaka in der Pflege geben.

MÜNCHEN — Das Betreuungsgericht München will mit einem neuen Modell für weniger Psychopharmaka in der Pflege sorgen. Ende Juni soll das gemeinsam mit dem Justizministerium erarbeitete Projekt vorgestellt werden. Alte und pflegebedürftige Menschen sollten weniger mit Medikamenten ruhiggestellt werden, sagte der Präsident des Münchner Amtsgerichts, Gerhard Zierl. Es gehe um mehr Lebensqualität für die Betroffenen. „Derzeit laufen Gespräche.“ Unter anderem soll ein Verfahrenspfleger mit Kompetenzen im Bereich der Pflege eingesetzt werden. Das Amtsgericht ist in diesen Fragen zuständig, da es über Betreuung, aber auch über die Genehmigung von Maßnahmen wie Fixierung oder Medikamentengabe entscheidet. Es gebe immer wieder Klagen, dass alte Menschen nicht nur mit Fesseln fixiert, sondern auch unnötig mit Medikamenten ruhiggestellt würden. München sei mit dem neuen Projekt bundesweit Vorreiter. „Das Amtsge-

richt München ist das erste Gericht, das sich dieses Problems annimmt“, sagte Zierl. „Wir wollen nicht physische Fesseln durch medikamentöse ersetzen.“ Das Gesundheitsministerium unterstütze die Initiative, sagte Ministerin Melanie Huml (CSU) am Samstag. Es sei gelungen, die Fixierungen bei Pflegebedürftigen zu reduzieren. „Wir müssen aber weiterhin aufklären und insbesondere die Abgabe von Psychopharmaka in den Blick nehmen. Wichtig ist es, die besonderen Wirkungen von Medikamenten bei älteren Menschen zu berücksichtigen und unnötige Mehrfachverschreibungen zu verhindern.“ Schon seit Jahren geht Bayern neue Wege, um das Fesseln und Fixieren gebrechlicher Altenheimbewohner einzuschränken. 2009 genehmigten Gerichte im Freistaat nach Angaben des Justizministeriums in knapp 26 000 Fällen eine Fixierung, 2013 waren es noch knapp 19 000 Fälle.

Gitter und Gurte an den Betten

Um Verletzungen zu verhindern, werden alte Menschen durch Gitter am Verlassen ihres Betts gehindert oder an Rollstuhl oder Bett gefesselt. Nach dem Konzept des in Garmisch-Partenkirchen entwickelten „Werdenfelser Weges“ werden anstelle von Gittern und Gurten möglichst oft andere Möglichkeiten angewendet, um schweren Stürzen vorzubeugen – etwa ein niedrigeres Bett oder eine dicke Matte vor dem Bett. Das Modell hat inzwischen bundesweit Schule gemacht.

Zierl mahnte zur Unterzeichnung einer Vorsorgevollmacht. „Wer sicherstellen will, dass eine Person seines Vertrauens die Sorge übernimmt, der sollte das regeln.“ Vermutlich sei es Angst und Scheu vor Krankheit und Tod, die viele Menschen hindere, sich rechtzeitig mit diesen Fragen zu befassen. Auch ein Testament habe etwa nur jeder Dritte.

Abbildung: Gerhard Zierl ist Präsident des Münchner Amtsgerichts. Er will, dass alte und pflegebedürftige Menschen weniger mit Medikamenten ruhiggestellt werden. Foto: dpa
Fotograf: Foto: dpa
Wörter: 409
Urheberinformation: (c) 2014 NÜRNBERGER ZEITUNG
Ort: MÜNCHEN